

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Erste Fabel. Der verliebte Löwe

[urn:nbn:de:bsz:31-111105](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111105)



Erste Fabel.

Der verliebte Löwe.

An Fräulein von Stoignot

Sévigné, du, an Reiz und Lust
 Der Grazie gleich und der Samoene,
 Du Weib von tadelloser Schöne,
 Die nur dir selber unbewußt,
 Kannst freundlich du und ohne Grauen
 Im leichtsten Spiel der Fabel schauen,
 Und ohne daß der Schreck dich lähmt,
 'nen Löwen, den Gott Amor zähmt?

Amor ist ein gar sondrer Meister;
 Wohl Dem, der ihn und seine Geister
 Allein vom Hörensagen kennt!
 Wenn seinen Namen man dir nennt:
 Scheint dann die Wahrheit dir verwegen,
 Nimm wenigstens die Fabel hin
 Und komm mit Nachsicht ihr entgegen;
 Sie will mit dienstbarem Sinn
 Dir schuld'gen Dank zu Füßen legen.

Als Sprache noch den Thieren war,
 Sucht' einst mit uns der Löwen Schaar
 Sich Bund und Freundschaft anzumachen.
 Warum nicht? Wogen ihre Racen
 Doch unsre damals reichlich auf,
 Da Muth sie und Verstand besaßen,
 Den schönen Kopf noch obenauf.
 Nun hört den weiteren Verlauf:
 Ein Leu, geboren auf der Höhe,
 Sieht beim Spaziergang über Feld
 'ne Hirtin, die ihm wohl gefällt;
 Sogleich begehrt er sie zur Ehe.
 Der Vater möcht' um alle Welt
 'nen Schwiegersohn, der minder schrecklich.
 Sie ihm zu geben, scheint kein Glück,
 Sie weigern ihm, ein Wagselück.
 Wer weiß, ob man nicht ganz erklecklich

Sie eines schönen Morgens gar
Träf' als geheim vermähltes Paar?
Denn abgesehen, daß unsre Schöne
Von je die stolzen Männer schätzt,
Hat sie sich in den Kopf gesetzt
'nen Liebsten nur mit langer Mähne.
Der Vater, der nicht unverzagt
Den Freier abzuweisen wagt,
Sagt ihm: „Mein Kind ist zart und schwächlich;
Wie leicht kann deine Krall' ihr nun,
Wenn du sie kosest, wehe thun!
Gestatte drum, daß man gemächlich
Sie dir verschneid' und unverweilt
Dir stumpfer auch die Bähne feilt;
So werden sanfter deine Küsse,
Nach deren Wonnen du verlangst,
Und meine Tochter, frei von Angst,
Gewährt dir süßere Genüsse.“ —
Der Löwe stimmte zu — so war
Verdunkelt seines Geistes Helle!
Nun zahlos und der Krallen bar
Stand er, 'ne Festung ohne Wälle.
Man heßt die Hund' auf ihn; er kann
Auf schwache Wehr nur sich beschränken.
Amor! Sind wir in deinem Bann,
Dann — gute Nacht, Verstand und Denken!